



*Max Klinger, Elsa Asenijeff
(Foto: Oliver Kurmis)*

Ist das die Liebe? – Modelle, Maler, Mück & Musen

Mück, Hans-Dieter, ist Kunsthistoriker, Sachbuchautor, freiberuflicher Kurator. Das andere bedarf wohl keiner Erläuterung.

Um Kunst geht es also. Genauer: ging es (wieder) in einer Veranstaltung des Kunsthauses am Altmarkt.

Diesmal um die des deutschen Malers, Bildhauers und Grafikers Max Klinger und vor allem dessen, sein Werk mitprägendes, recht melodramatisches Liebesleben.

Vor einiger Zeit hielt Herr Mück bereits einen thematisch ähnlichen Vortrag über den Künstler Wilhelm Lehmbruck. Nun widmete er sich also Klinger, dem 1857 in Leipzig geborenen, hochbegabten Fabrikantensohn, der bereits mit 17 Jahren ein Studium an einer Kunstschule aufnimmt, um schon ein Jahr später seine Ausbildung an der Königlichen Akademie der Künste fortzusetzen. Später folgen ein erstes Atelier, Ausstellungen, Reisen, Aufträge, Ämter, der Professorentitel, zahlreiche Kontakte zu anderen Künstlern ... Und, wie es nun einmal nicht ausbleibt, auch die zum anderen Geschlecht, auf der ganzen Skala, zwischen Wolke 7 und Höllenpein.

Amors erster Pfeil trifft den 20-jährigen auf einer Berliner Rollschuhbahn. Sie, eine kubanische Diplomantentochter, „T.“ ihr Name, mehr erfährt er wohl nicht. Die Liebe bleibt eine einseitige, keine Erfüllung wie erhofft, mehr als einen verlorenen Handschuh kann er nicht ergattern, die Unnahbarkeit der schönen Kubanerin wird eine lebenslang nicht heilende Wunde hinterlassen.

Wir kennen das alle, nach der ersten Enttäuschung folgt gewöhnlich die zweite. Bei Max Klinger in der schönen Gestalt der Malerin Cornelia Wagner. Die junge Frau steht Modell für ihn und seinen Malfreund Karl Stauffer-Bern, beide begehren sie heftig, bis sie sich als Geliebte Karls bekennt.

41 Jahre ist Klinger, als auf seinem „Schlachtfeld der Liebe“ die bis dahin vergeblich gesuchte „Traumfrau“ auftaucht. Eine expressionistische Schriftstellerin aus Wien, mondän und hochgebildet, ihr Pseudonym und dann offizieller Name: Elsa Asenijeff. Mit dieser leidenschaftlichen Frau wird Klinger eine gemeinsame Tochter haben, 16 Jahre zusammenleben, in wahrstem Sinne in „wilder Ehe“, entwickelt sich das Liebesabenteuer zwischen der extravaganten Autorin und dem

Malergenie doch bald zu einem permanenten Kampf der Geschlechter, der seine Spuren in beiden Werken hinterlässt.

Eine jüngere Konkurrentin stürzt schließlich Elsa von ihrem fest geglaubten Thron.

Noch während ihrer nicht mehr intakten Beziehung beginnt der Künstler ein Verhältnis mit einem seiner Modelle, Gertrud Bock. Der Jungstichste ist er beileibe nicht mehr, sein Gesicht spiegelt „die Schlacken der vielen Feuer“ wieder, die in ihm brannten und noch immer brennen. Nach einem Schlaganfall lässt er sich mit seiner neuen Muse nottrauen, wenige Monate später, am 4. Juli 1920 endet Max Klingers Liebes- und Lebenstraum für immer.

Und Elsa? Klingers langjährige Gefährtin erleidet nach der Trennung einen psychischen Schock, von Gläubigern und Gerichtsvollziehern verfolgt, verarmt und verwahrlost, wird die einst Psychologie Studierende für geisteskrank erklärt und entmündigt, findet zurück zur Schriftstellerei, doch keinen Halt als eine von der Gesellschaft Ausgestoßene, eine Odyssee durch zahlreiche Heilanstalten folgt, in einer stirbt sie schließlich 1941 an Lungenentzündung, 45 Jahre nach der Veröffentlichung eines ihrer Bücher: „Ist das Liebe?“

„Glück gehabt!“ – so das kurze, aber treffende Schlusswort von Harald R. Gratz.

Weil das eigene Schicksal uns vor solch dramatischen Lebenswegen weitgehend verschonte, andererseits natürlich des sachkundigen Referenten wegen, der allen Zuhörern einen interessanten Abend bescherte.

Hans-Dieter Mück ließ in seinem Lichtbilder-Vortrag die Lebensbahn Klingers mal sachlich chronologisch, mal lakonisch oder sehr sinnlich und augenzwinkernd, vorüberziehen.

Akribisch und sorgsam recherchiert, immens aufwendig und detailreich ist auch seine – im Kunsthaus erhältliche – Biographie über das Leben und Werk des Malers gestaltet.

Der Band enthält ausgiebiges dokumentarisches Bildmaterial und großformatige Abbildungen von Bildern und Skulpturen Klingers, in denen sich oft auch der Versuch der Kompensation seiner Enttäuschungen widerspiegelt. Weniger bekannt dürften vielen Kunstinteressierten seine über „normale Aktstudien“ hinausgehenden, sehr erotischen Zeichnungen sein. Die „herbe Zartheit schöner Formen“, sie zieht sich durch Klingers Schaffen, ein Plädoyer für Sinnlichkeit in einer aufgeklärten Gesellschaft.

Text: Lutz Fleischmann

Zur Veranstaltung im Kunsthaus am Markt am 20. Mai 2016

Vortrag von Hans-Dieter Mück über den Maler Max Klinger